

bank gewesen, und zwar ohne daß er irgend eine Entschädigung für seine Mühewaltungen forderte; aber zwei Jahre nach ihrem Bestehen mußte er das Amt niederlegen, da ihn seine eigenen Geschäfte, sowie auch Gemeindeehrenämter nicht mehr Zeit genug ließen, die stetig wachsenden Pflichten desselben zu erfüllen.

Arnoldi hat in seinen späteren Jahren in seinem nie ruhenden Schaffungstrieb noch mancherlei nützliche Einrichtungen in das Leben gerufen, aber keine kann sich an segensreicher Wirkung mit den beiden Versicherungsanstalten messen. Mit Recht gebührt ihm daher der Ehrenname: „Vater des deutschen Versicherungswesens.“

Nach Franz Otto.

24. Friedrich Perthes als Lehrling.

Als Perthes konfirmiert und 14 Jahre alt war, musste ein Beruf für ihn gewählt werden. Ihn studieren zu lassen, war unmöglich, und was man in Rudolstadt Kaufmann nannte, wollte er nicht werden. Der jüngste Bruder seines Vaters, Justus Perthes, war Verlagsbuchhändler in Gotha, und ihm ging es ziemlich gut; natürlich wurde nun für den Knaben an den Buchhändler gedacht. Was das eigentlich war und was dazu gehörte, wusste er zwar nicht, denn in Rudolstadt war keine Buchhandlung; aber dass es da Bücher geben müsse, die man lesen könne, schien doch gewiss, und dies war für ihn entscheidend.

Im Jahre 1786 nahm der Buchdruckereibesitzer Schirach den vierzehnjährigen Knaben mit sich zur Messe nach Leipzig, um dort einen Lehrherrn für ihn zu suchen. Zuerst stellte er ihn Herrn Ruprecht aus Göttingen vor, einem schon bejahrten Manne, der ihn freundlich anredete und sich das Zeitwort ‚lieben‘ auf Lateinisch von ihm konjugieren liess, dann aber, als das nicht ging, ihn nicht nehmen wollte. Nun wurde er zu Herrn Siegert aus Liegnitz gebracht; aber der lange, hagere Mann und sein feuerfarbener, bis zur Ferse hinabreichender Oberrock setzten den Knaben so sehr in Furcht, dass er kein Wort hervorzubringen vermochte; er sei zu blöde zum Buchhandel, hiess es. Endlich zeigte sich Adam Friedrich Böhme, welcher in Leipzig selbst eine Handlung hatte und die Rudolstädter Bibliothek mit Büchern versorgte, geneigt, ihn zu nehmen; aber der Junge müsse noch ein Jahr wieder nach Hause, jetzt sei er für die Arbeit noch zu klein und schwach.

Als das Jahr verflossen war, wurde zwischen dem Oheim und dem künftigen Lehrherrn ein feierlicher Vertrag geschlossen, und an einem Sonntage, den 9. September 1787, trat der 15jährige Knabe allein auf unbedecktem Postwagen die Reise in die Fremde und ins Leben an. „Abends in Saalfeld bin ich sehr traurig gewesen“, schrieb er an seinen Oheim, „aber ich habe auch da viele